

Ersteinst Dienstag,
Dienstag, Samstag
und Sonntag
mit der Kreis-Beilage
Der Sonntags-
Blatt.
Belegpreis
250 Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pf.
sonsthalb deselben
Mk. 1.10.



Einrückungspreis
für Kleinanzeigen und
andere Anzeigen
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pf.
bei mehrmaliger je 6 Pf.
außerdem je 8 Pf.
die Spaltweite
oder deren Raum.
Benutzbare
Beiträge werden dort
angenommen.

Nr. 180.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 20. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1900.

Übertragen wurde die erledigte evangelische Stadtpfarr-
Neubau des Pfarrers Schlaich in Baiersdorf.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 19. Nov.** Nachdem im hiesigen
Elektrizitätswerk ein Lokomobil aufgestellt worden ist, konnte
am letzten Samstag der volle Betrieb des Werkes auf-
genommen werden.

* **Altensteig, 19. Nov.** Wenn irgend etwas geeignet
ist, von dem Bezug nach Großstädten abzulenken, überhaupt
vor einer leichtbedachten Lösung des Arbeitsvertrages zu
warnen, so ist es die Thatsache, daß heute das Angebot
von Arbeitskräften die Nachfrage nach diesen in großen
Städten schon wieder bedeutend übersteigt. Vor einem
Jahr etwa war es, daß die Nachfrage nicht gedeckt werden
konnte und die Überzeugung tauchte da bei manchem auf,
es könne nie wieder anders werden. Seitdem haben diese
Arbeitsaufträge in einer ganzen Reihe von Gewerbebetrieben
ein Ende genommen, nicht geringe Arbeiter-Entlassungen
sind vorgekommen und Tausende stehen bei Anbruch des
Winters von Neuem da und sehen sich der Existenzmittel
beraubt. Die Fabriken und großen Werkstätten, denen die
Konjunktur so erheblich verdorben ist, entlassen die Arbeiter-
innen zu Hunderten. Man hat in den Zeitungen gelesen, wie
z. B. in Berlin zum erstenmale seit Jahren wieder reicher
Ueberfluß an Dienstmädchen ist, die bisher Fabrikarbeiterinnen
und Näherinnen waren. An ihrem Aussehen und an ihren
Körperkräften erkennt man freilich, schreibt man uns, wohin
die jungen Mädchen in der großen Stadt, in der sich jeder
nur um sich selbst bekümmert, kommen.

* **(Durcharbeitszeit.)** Es verlanget, daß an maßgebender
Stelle geplant ist, die Dienststunden bei den staatlichen
Rangleuten dahin zu regeln, daß Mittwoch und Samstag
bis 1 Uhr mittags gearbeitet und dann geschlossen werden
soll. Eine bessere Lösung der vielumstrittenen Frage der
Durcharbeitszeit könnte sicherlich nicht gefunden werden.
Tausende von Beamten und deren Familien würden eine
solche Aenderung mit Freude und Dank begrüßen, und sicher
würde bald diesem Vorgehen der Staatsbehörden eine große
Zahl von Privatunternehmen nachfolgen.

* **Freudenstadt, 15. Nov.** (Von Hundem zerissen.)
Vor einiger Zeit hatte Däsewiel Jahnner seinen Schaf-
streck mit ca. 2000 Stück in die Nähe des Hotels „Wald-
lust“ verlegt. In der Nacht vom letzten Sonntag auf
Montag gerieten zwei junge Bernhardinerhunde des Hotel-
besitzers Ludwig in den Streck und zerfleischten ca. 40 Stück.
Zehn davon verendeten sofort, die übrigen zerstreuten sich
nach allen Richtungen. Bis heute konnten alle bis auf
fünf Stück wieder beigebracht werden. Schon vor acht
Tagen sollen auf gleiche Weise den Hundem sieben Stück
zum Opfer gefallen sein.

* **Freudenstadt, 16. Nov.** Kurz vor 7 Uhr heute
abend zeigte sich am nördlichen Himmel eine auffallende
Röte und alsbald wurde die Feuerwehr durch Signalkruse
zur Hilfeleistung aufgefordert. Es brannte in einem Neben-
haus — dem Trockenturm der Hummelschen Wollspinnerei
(vormals G. Trost) im Christophthal. Glücklicherweise fiel
nur dieser alte Bau mit seinen Holz- und Holzvorräten dem
verzehrenden Element zum Opfer und die anstoßende Fabrik
und das unmittelbar daneben stehende Wohnhaus konnten
gerettet werden. Wäre dieser Brand um Mitternacht aus-
gebrochen, wäre das ganze Anwesen ein Raub der Flammen
geworden.

* **Von Tutzingen wird geschrieben:** Die seit
ersten Oktober gesetzlich vorgeschriebenen Lohnbücher für
minderjährige Arbeiter haben bei diesen selbst und ihren
Eltern bis jetzt wenig Beachtung gefunden. Vielfach nehmen
niedere dieselben gar nicht mit nach Hause und es ist ja
auch nur die Beurkundung des wöchentlichen Lohnes durch
den Arbeitgeber vorgeschrieben, nicht auch diejenige, daß
der Vater oder Pfleger sie zu Gesicht bekommen hat. Unter
diesen Umständen hat die Einrichtung nur geringen Wert,
denn wenn die Eltern der minderjährigen Arbeiter sich nicht
um die Einrichtung bekümmern, so bildet sie nur eine wert-
lose Belastigung des Arbeitgebers und verfehlt ihren Zweck
gänzlich.

* **Heilbronn, 16. Nov.** Mit dem heutigen Tag
haben die Firmen Schell'sche Buchdruckerei (Insb. Viktor
Krümer) Verlag der „Reckzeitung“ und des „Heilbronner
Generalanzeigers“, sowie der Verlag des „Schwarzwalder
Boten“ A.G. in Oberndorf die „Papierfabrik Am Baum“
in Wiesbach (Oberbayern) angekauft und in sofortigen Be-
trieb übernommen.

* **(Verschiedenes.)** Graveurmeister Andr. Rägele
in Heidenheim, seit 45 Jahren in demselben Fabrik-

geschäft, feierte seine goldene Hochzeit. Beide Ehegatten,
75 und 68 Jahre alt, sind noch rüstig und gesund. — Ein
Reckarsulmer Bürger gab im Weinberg seinem 3 bis
4jährigen Kinde einen angezündeten Schwärmer. Das Kind
suchte mit dem Feuerwerk so lange herum, bis der Schuß
losging und eine Frau ins Gesicht traf. Die Frau verlor
die Sehraft des einen Auges und der Weinbergbesitzer hatte
im Vergleichsweg der Verunglückten 500 Mk. Schmerzens-
geld zu zahlen. — In der Brauerei zum „Pflug“ in Alt-
stadt-Rottweil schickte sich eine Kalbin an, ihre bis-
herige Behausung mit besseren Gelassen zu vertauschen.
Nach oben strebend stand sie plötzlich, sie wußte selbst nicht
wie, im schönen Zimmer, dessen Thüre zufällig offen stand.
Die Hauswirthin kam eben dazu, wie sich die Gatte im
Salonspiegel betrachtete. Mit Aufbietung aller Kräfte sämt-
licher Hausknechte und Bediensteten gelang es nach einer
vollen Stunde, den hohen Besuch, der anfangs einen Sprung
durchs Fenster wagen wollte, rückwärts die steilen Treppen
hinunter zu befördern. — Das Offiziercorps des 122. Regi-
ments Heilbrunn-Mergentheim giebt folgende
Traueranzeige aus: „Auf seiner Hochzeitsreise infolge Ge-
nusses eines giftigen Fisches in Venedig verstorben, verschied
am 14. Nov. d. J. in München der königliche Oberleut-
nant Herr Paul Wolff. Tief ergriffen und schmerz erfüllt
den jähen Tod dieses vortrefflichen Kameraden in seinem
jungen Eheglück betrauernd, wird dem Dahingegangenen
über das Grab hinaus auf alle Zeiten ein treues Gedenken
in unserem Herzen bewahrt bleiben.“

Landtags-Wahl Nachrichten.

* **Altensteig, 19. Nov.** Nunmehr sind auch im Be-
zirk Nagold die einleitenden Schritte zur bevorstehenden
Landtagswahl geschehen. Gestern nachmittag fand im „Wald-
horn“ in Ebhausen eine sehr zahlreich besuchte Versam-
lung statt, welche sich mit der Aufstellung einer Kandidatur
beschäftigte. Herr Oberlehrer Jetter von Nagold eröff-
nete die Sitzung und gab zunächst die Erklärung ab, daß
die in den beiden Bezirksblättern erlassene Einladung an
die im Bezirk Nagold vertretenen Mitglieder der deutschen
und konservativen Partei und des Bundes der Landwirte
von einem Dutzend Herren aus Nagold erfolgt sei, welche
den verschiedensten Berufsarten angehören. Namens der-
selben hieß Hr. Jetter die Teilnehmer an der Versammlung
bezüglich willkommen und forderte zur Wahl eines Vorsitzen-
den auf. Durch Ruf wurde nun Hr. Jetter zum Vor-
sitzenden bestimmt und es nahm derselbe den Vorsitz an.
In kurzer Ansprache legte alsdann Hr. Jetter dar, daß vor
einem Jahr nach dem Ableben des hochverehrten Hrn. Ab-
geordneten v. Luz die Kandidatur Stephan Schäble
auf den Schild erhoben und derselbe mit $\frac{1}{4}$ aller abgegebenen
Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden sei. Der Herr
Abgeordnete habe allerdings in der kurzen Zeit, in welcher
der Landtag noch beisammen war, wenig Gelegenheit zur
Thätigkeit gehabt, er habe aber dabei unter der Devise:
„Der wad're Schwabe forcht' sich nit!“ seinen Mann ge-
geben. Hr. Schäble habe den Wählern keine Veranlassung ge-
geben, andern Sinns zu werden als im Vorjahr und deshalb
schlage er der Versammlung vor, die Kandidatur des Hrn. Stephan
Schäble, Fabrikant in Nagold, aufzustellen. Schließlich
forderte Herr Jetter zur freien Meinungsäußerung auf.
Da sich niemand zum Wort meldete und da auch eine
zweite Aufforderung, daß jeder Anwesende doch aus-
sprechen sollte, welche Wünsche er auf dem Herzen habe,
ohne Resultat blieb, so konnte bei der herrschenden Ein-
mütigkeit zur Abstimmung über die vorgeschlagene Kandidatur
geschritten werden. Die Abstimmung ergab einstimmige An-
nahme der Kandidatur des Hrn. Schäble. Derselbe wurde
von dem Ergebnis telephonisch verständigt und um Annahme
der Kandidatur gebeten. Hr. Schäble nahm die Kandidatur
unter dem Ausdruck herzlichen Dankes für das entgegen-
gebrachte Vertrauen an, entbot der Versammlung die herz-
lichsten Grüße und versicherte dabei, er wolle, falls er
wiedergewählt werde, sein möglichstes thun im Interesse
des Wohls von Land und Bezirk. Nachdem wurde zur Er-
weiterung des Wahlkomitees geschritten und in das-
selbe aus jeder Gemeinde des Bezirks vertraute Männer
gewählt. Herr Jetter führte schließlich aus, wie zweck-
mäßig die Verthätigung einer gesunden Mittelstandspolitik
sei. Herr Schäble werde sich die Vertretung der
Interessen des Mittelstandes zur Aufgabe machen und es
sei angezeigt, am Wahltag einmütig zur Wahlurne zu
schreiten, Hrn. Schäble zu wählen und nicht wegzubleiben
in der Meinung, er wird's ja doch. Nach kräftigem Hoch
auf unser Vaterland und gemeinsamem Gesang löste sich die
Versammlung auf.

* **Calw, 16. Nov.** Rechtsanwalt Kram in Stuttgart

hat heute sein Programm veröffentlicht. Der Kandidat gibt
demselben folgendes Begleitwort mit: Nachdem der jetzige
Abgeordnete des Bezirkes, Stadtschultheiß Hoffner eine Wieder-
wahl entschieden abgelehnt hat, haben die Vertrauensmänner
der konservativen und deutschen Partei, sowie des Bundes
der Landwirte mich um Uebernahme der Kandidatur ersucht.
Ich habe dem an mich ergangenen Rufe folgen zu müssen
geglaubt, weil es angesichts der vielen und wichtigen gesetz-
geberischen Arbeiten, die der neue Landtag zu erledigen haben
wird, dringend notwendig ist, daß auch die nationalen
Parteien durch eine Anzahl mit der Handhabung der Gesetz-
gebung und Bearbeitung neuer Vorlagen vertrauter, rechtsverständiger
Männer vertreten sein wird. Ich bin konservativ, halte
Treue meinem König und Kaiser und bin der Meinung, daß
die Erhaltung der Eigenart und Selbstständigkeit unseres
schwäbischen Stammes mit einer gut deutschen Politik, wie
unser König sie führt, recht wohl verträglich ist. Als treuer
Sohn meiner Kirche, werde ich auch im politischen Leben
meine christliche Weltanschauung stets betonen und für die
Interessen der Kirche, sowie für die konfessionelle Volksschule
eintreten. Es ist unmöglich, zu allen Aufgaben, vor welche
der kommende Landtag gestellt werden wird, schon im Vor-
aus bestimmte Stellung zu nehmen; ich werde daher mich
jetzt nur zu den wichtigsten Tagesfragen äußern und gebe
im übrigen das Versprechen, daß ich für den Fall meiner
Wahl meine Pflicht als Abgeordneter gewissenhaft und unter
voller Wahrung der Interessen des Bezirkes erfüllen will.
Trotz meiner entschieden konservativen Gesinnung stehe ich
auf keinem einseitigen Parteistandpunkt, ich weiß auch das
Gute am politischen Gegner zu schätzen und werde alle Vor-
lagen, mögen sie von der Regierung oder von anderen
Parteien veranlaßt sein, ohne Vorurtheil sorgfältig
prüfen und entsprechend meinen Grundanschauungen zu lösen
suchen.

* **In Böblingen** wird von den Konservativen auf-
gestellt Landwirt Breitling in Denklingen, in Baihingen
vom Bund der Landwirte Reaktor Rörner-Stuttgart. —
Für den Bezirk Neuenbürg hat die Volkspartei den
Holzhändler Schöninger von Calmbach aufgestellt. — In
Ehlingen hat der frühere Abgeordnete Brobeck die
Kandidatur für die Volkspartei wieder angenommen. — Ein
sozialdemokratisches Flugblatt ist vergangenes Sonntag in
Waffen über das württembergische Vaterland verbreitet
worden. In dem gesucht populären Ton, der in solchen
Schriftstücken ebenso üblich wie widerlich ist, wird der Leser
eingeladen, sich die verschiedenen Parteien genauer anzusehen.
Eine um die andere wird vorgenommen, abgethan und schließ-
lich triumphierend verkündigt: „Es giebt nur eine wahre
Partei des Volkes, des arbeitenden Volkes, das ist die
Sozialdemokratie!“

* **Stuttgart, 17. Nov.** Die Wahl der Abgeordneten
der Ritterschaft findet für den Neckarkreis am 27., den
Schwarzwaldkreis am 29. November, den Jagstkreis am 1.
und den Donaukreis am 4. Dezember statt.

* **Regensburg, 18. Nov.** In der Nacht vom 17.
auf 18. d. M. wurde der Gendarm Schrammel von einem
Tagelöhner Frey aus Regensburg erschossen. Der Gendarm
war sofort tot. Er hatte den Frey nur zur Ruhe gewiesen.

* **Berlin, 10. Nov.** Der Verbrauch von Karten-
briefen wird immer geringer. Während im Jahr 1898,
dem ersten vollen Kalenderjahre nach der Einführung der
Kartendriefe, noch über acht Millionen abgesetzt worden
waren, wurden im Jahre 1899 nach Beweis der amtlichen
Statistik nur noch 4,299,136 Stück, also nicht viel mehr
als die Hälfte abgesetzt. Was das heißt, wird klar, wenn
man bedenkt, daß der Verbrauch von Fünfpennigkarten
in den beiden Jahren von 538 auf 653 Millionen gestiegen
ist, trotz der Zunahme der Ansichtskarten. Zurückgegangen
ist ferner auch die Verwendung von Postkarten mit Ant-
wort und von Weltpostkarten. An inländischen Karten mit
Antwort wurden 1898 noch 5,705 Millionen, 1899 nur
noch 5,533 Millionen verkauft. Der Verbrauch von Welt-
postkarten ging von 5,4 Millionen auf 5,2 Millionen zurück.
Weltpostkarten mit Antwort wurden dagegen etwas mehr,
170,000 statt 108,000, abgesetzt. Alle übrigen Wertgegen-
stände einen bedeutend höheren Absatz. An Postanweisung-
formularen zu 10 Pf. wurden bereits $8\frac{1}{2}$ Millionen
im Jahre 1899 verkauft.

* **Berlin, 17. Nov.** Der Handwerkskammertag be-
schloß mit 31 gegen 15 Stimmen, die Frage des Be-
fähigungsnachweises für die Tagesordnung des nächsten
Handwerkskammertages zurückzustellen. Ferner wurde beschlossen,
bei den Landesbehörden hinzuwirken, daß der Innungszwang
sich auf Großbetriebe und Mittelbetriebe erstreckt, die hand-
werksmäßige Arbeiten mit handwerksmäßig ausgebildeten
Hilfskräften herstellen.

* Berlin, 17. Nov. Wie die „Volksgg.“ von vorzüglich unterrichteter Seite erzählt, sind die Staatsarchive der südafrikanischen Republiken bereits vor einigen Tagen in einem italienischen Hofen ausgeladen und von zwei Bureaubelegierten in Empfang genommen worden. Die Veröffentlichung der Dokumente, die die finanziellen Triebfedern und Ziele Chamberlains enthüllen und die Verletzung der Verträge von Seiten Englands sonnenklar beweisen, soll schon in kurzer Zeit erfolgen.

II Berlin, 18. Nov. Die Eisfäher brachten im Reichstag ihre alten Anträge ein, worunter den Antrag auf Aufhebung des Diktatur-Paragrapphen.

II Berlin, 18. Nov. Beim Einlaufen in den Kieler Hafen am 17. ds. nachmittags berührten die Panzerschiffe „Kaiser Friedrich III.“ und „Kaiser Wilhelm II.“ einander in unbedeutender Weise. Soweit bisher festzustellen war, sind die erlittenen Beschädigungen ohne wesentliche Bedeutung. „Kaiser Friedrich III.“ zeigte ein kleines Loch an einer Bugplatte. Auf „Kaiser Wilhelm II.“ wurde eine geringe Beschädigung der Außenseite im hintern Drittel des Schiffes festgestellt. Eine genaue Untersuchung des Unfalles wurde angeordnet.

☉ Der seit acht Tagen vermiste deutsche Kabeldampfer „Bodbielsti“ ist glücklich in Sanghai angekommen.

Bei den bedeutenden Aufgaben, welche dem deutschen Hilfskomitee für Ostasien in Folge der großen Ausgaben des Central-Comitês vom Roten Kreuz, durch die umfangreichen Unterstützungen für Verwundete, Erkrankte und Genesende, sowie der Hinterbliebenen hervorgehen, wird dringend um gütige Einwendung von Gaben gebeten, da die vorhandenen Mittel bei weitem nicht den Ansprüchen genügen werden. Alle Mitteilungen sind zu richten an den General-Sekretär Herrn Emil Selberg, Wilhelmstr. 68. Berlin W.

* Man darf nicht alles für bare Münzen nehmen, was in den Soldatenbriefen aus China steht. Da schreibt zum Beispiel ein Soldat unter dem 21. September, er habe schon zwei Gefechts-„50 Kilometer hinter Peking“ mitgemacht und „5000 Boxer“ seien gefallen, so daß der „ganze Fluß voll Leichen“ sei. Der Mann ist aber, wie sich feststellen läßt, überhaupt noch nicht über Tientsin hinausgekommen und bestenfalls hat er die Kanonade vor den Festungswällen erlebt, aber wohl noch kaum auch nur einen einzigen Schuß aus seinem Gewehr abgegeben. Andere Briefschreiber berichten über gräßliche „Sunnentaten“, wenn sie auch noch weiter nichts in Feindesland gethan haben, als sich unter strenger Aufsicht in ihrem Quartier einzurichten. Wie solche Briefe entstehen, dürfte bekannt sein. Militärische Briefe zu beurteilen, dazu ist ein einfacher Soldat oft nicht einmal zu Hause im Manöver in der Lage, denn er marschirt und manövriert ohne zu wissen, wozu, und verkauft seine Plagpatronen, ohne zu wissen, zu welchem Zweck; in Feindesland muß darum die Phantasie ergänzend hinzutreten. Wer auf Vorposten einen Chinesen niedergeschossen hat, erzählt den Lieben daheim in dichterischer Begeisterung, er habe hundert Boxer maffakriert, „aber feste“. Je nun, ein Brief muß nach Anschauung der Leute vor allem „schön“ zu lesen sein und auf die Genauigkeit des Erzählten kommt es weniger an. Nachdem die Presse das Nötige besorgt hat, kommen die Briefe nun wohl auch vor den Reichstag. Ein Ozean von Tinte wird dann verschrieben, teure Telegramme fliegen dann zwischen Peking und Berlin hin und her und wir Steuerzahler müssen in unserer Besamtheit diese Kosten tragen, die die Thorheit einiger Leute angerichtet hat.

☐ (Theorie und Praxis.) Ein großer Bazar, eine Wohlthätigkeits-Veranstaltung, zum Besten der Errichtung von Handwerkerschulen in den deutschen Kolonien, ward soeben in Berlin abgehalten. Ein reiches Amüsament im Interesse praktischer Arbeit! Warum auch nicht? Aber ob wohl von

allen denen, welche hier Geld oder Silber geopfert haben, einige Wenige daran gedacht haben mögen, daß es viel wichtiger ist, etwas für das deutsche Handwerk hier in der Heimat zu thun? Die Bedeutung der Heranbildung von Handwerkern für die Kolonien soll nicht unterschätzt werden, aber derartige Aufgaben vermag am Besten ein blühendes deutsches Handwerk zu lösen, ihm kann man getrost das Heranbilden eines Kolonial-Handwerkes überlassen. Und werden dazu Unterstützungen gewährt, gut! Aber wie verhält sich die theoretische Förderung des Handwerkes in den Kolonien zu der praktischen Beihilfe für das deutsche Handwerk, das keine Bazar-Unterstützung, sondern Arbeitsaufträge erfährt? Wie Viele von den Komitee-Mitgliedern und den Bazarbesuchern, die wohlgefüllte Taschen haben, mögen wohl einem deutschen Handwerker recht schaffen etwas zu verdienen geben? Gerade in Berlin mit seinem ringenden Handwerk und seinen Riesengeschäften ist eine praktische Beschäftigung mit dem heimischen Handwerk außerordentlich notwendig, aber man muß leider annehmen, daß von diesen Handwerks-Freunden die Mehrzahl das heimische Handwerk links liegen läßt und sich den eleganten Riesengeschäften zuwendet. Das ist nicht bloß beklagenswert, es beweist auch, wie sehr Theorie und Praxis des Helfens von einander verschieden sind.

* Sehr interessante Versuche werden jetzt in den Abendstunden bei Kiel von drei großen neuen Torpedobooten vorgenommen. Es handelt sich darum, unentdeckt von den Küstenbefestigungen Friedrichsort in den Kieler Hafen zu gelangen. Es wird aber eine so große Wachsamkeit geübt und das Operationsgebiet ist mit Scheinwerfern so gut abzusuchen, daß es den Booten bisher noch nicht gelungen ist, den Kampf mit dem elektrischen Licht erfolgreich aufzunehmen.

☐ Der Kaiser hat nach den neuesten Mitteilungen von dem gegen ihn in Breslau verjudeten Anschlag gar nichts bemerkt und legt dem Vorkommnis keine Bedeutung bei.

☉ König. Eine neue Spur wird hier in der Winterschen Nordangelegenheit seit einigen Tagen von Privatdetektivs verfolgt. Als Ausgangspunkt der Recherchen dient der Schneidermeister Blothschke, wo auch nebst Packpapier, in dem bekanntlich der Leichnam Winters war, gefunden wurde. Ueber den gegenwärtigen Stand der Ermittlungen wird größtes Stillschweigen gewahrt. Auch in Berlin finden dieserhalb Nachforschungen statt. In den nächsten Tagen soll ein Haus, das in der Nähe der Winterschen Wohnung liegt, einer gründlichen Durchsicherung unterzogen werden, man spricht auch von Nachgrabungen etc.

Ausländisches.

* Brüssel, 17. Nov. Die Diamantarbeiter Antwerpens haben alle die Arbeit wieder aufgenommen, ohne den Achtsundentag erreicht zu haben.

* Brüssel, 17. Nov. Nach dem „Petit Bleu“ wird England nach dem 3. Dezember (an welchem Tag das britische Parlament zusammentreten soll) den Mächten die Annexion der südafrikanischen Republiken mitteilen.

* London, 17. Nov. Daily Telegraph meldet aus Bietmaritzburg vom 15. ds.: Die englische Garnison von Bryheit ist thatsächlich eingeschlossen. Die Stadt wird geräumt, es wurde Stellung auf den Höhen genommen, welche den Bloß beherrschen. Die Garnison hat für sechs Monate Proviant.

* London, 17. Nov. Nach einer Meldung der „Central News“ aus New-York ist in Colorado ein junger Reiter an einem Pfahle verbrannt worden. Der Vater eines von demselben ermordeten Mädchens zündete mit einer Fackel die um den Pfahl aufgehäuften Brennstoffe an. Daß der Reiter getödtet werden sollte, war im ganzen Distrikte wohl bekannt. Eine große Volksmenge wohnte dem Lynchverfahren bei und benahm sich sehr ordentlich. Eine Anzahl Reporter

und Telegraphisten mit Korreinstumenten waren zur Stelle, die den ganzen Hergang verfolgten und jede Einzelheit beschrieb und telegraphierten.

* Glasgow, 16. Nov. Rosebery, der Rektor der hiesigen Universität ist, hielt an die Studenten eine Ansprache, worin er sich über das britische Reich aussprach. Dieser Ausdruck, führte Rosebery aus, der vollständig herangezogen werde, verkörpere die britische Geschichte, die britischen Traditionen und die britische Rasse. Dieses Wort komme in Betracht für Frieden, Handel, Zivilisation, Treue, Glauben und auch für das geschäftliche Leben. Vor fünfzig Jahren sah die Welt noch ruhig zu, wie die Briten unzufriedene Länder entdeckten und annektierten. Damals pflanzten die fremden Länder über unsere Handelsstätigkeit noch zu spotten, jetzt werde über jede Meile Landes, das noch nicht auf der Landkarte verzeichnet sei, gekritten. Jede Nation wünsche jetzt eine Nation von Handelsleuten zu sein. Die Engländer, die einst eine Art von Monopol hatten, hätten jetzt um ihre Existenz zu kämpfen. Das zwanzigste Jahrhundert werde eine Periode scharfen und erbitterten Wettbewerbs unter den Nationen sein, wahrscheinlich noch mehr auf dem Gebiete der Werke des Friedens als des Krieges. Die Nation müsse daher noch kaufmännischer werden, ganz gleich, ob es sich um Kreuze, Kaufleute und Staatsmänner handle.

☐ Das Befinden des an Unterleibsthyppus erkrankten Zaren ist nach allen darüber vorliegenden Nachrichten verhältnismäßig gut, der Verlauf der Krankheit sei andauernd befriedigend. Die Leibärzte der Königin von England verhehlen jedoch nicht, daß die Gefahr keineswegs beseitigt sei, da der Unterleibsthyppus langsam zunehme und erst Ende der zweiten Woche den Höhepunkt erreicht. Die Zarin teilte dem Sultan auf eine Anfrage mit, daß die Krankheit ganz regelmäßig und günstig verlaufe. — Der Gesundheitszustand der Kaiserin Friedrich ist leidlich. Die Reisepläne sind jedoch zurückgestellt worden.

* Livadia, 17. Nov. Der Kaiser brachte den gestrigen Tag gut zu. Im Laufe des Tages schlief der Kaiser eine Stunde. Temperatur: 38/1, Puls 72. In der Nacht schlief der Kranke hingänglich gut. Am Morgen war die Temperatur 38/1, Puls 70. Das Allgemebefinden ist gut, der Verlauf der Krankheit regelmäßig.

* Seit acht Tagen ist in Madrid ein spanisch-amerikanischer Kongreß versammelt, dessen Zweck es ist, die spanischredenden Nationen einander näher zu bringen, ihre gemeinsamen Interessen festzustellen und zur Pflege derselben bestimmte Maßregeln zu beraten. Der Kongreß erstreckt sich der wohlwollenden Förderung der höchsten spanischen Kreise, die Minister beteiligen sich an den Beratungen, die Königin-Regentin und der König haben die Teilnehmer empfangen und zu Ehren des Kongresses werden glänzende Feste gefeiert. Elf süd- und zentralamerikanische Republiken haben offizielle Vertreter und außerdem noch andere Teilnehmer gesandt; von spanischer Seite nehmen außer den offiziellen Delegierten noch Hunderte von Personen teil. Der Kongreß hat aus sich 11 Sektionen gebildet, welche die einzelnen Gegenstände vorzubereiten haben.

* Der Bau des Nicaragua-Kanals scheint wieder um einen Schritt weiter rücken zu sollen. Präsident Mac Kinley wird nämlich jetzt darauf bringen, daß der Hay-Panama-Vertrag betr. Nicaragua-Kanal ratifiziert wird, ehe der Kongreß die Nicaragua-Kanal-Vorlage erledigt hat. Der Vertrag wurde während der letzten Session im Hintergrund gelassen, weil sich eine starke Abneigung in der Volkstimmung gegen ihn bemerkbar machte; jetzt nach den Wahlen aber ist Präsident Mac Kinley der Ratifizierung des Vertrages gewiß. Durch diesen wird der Clayton-Bulwer-Vertrag außer Kraft gesetzt, hingegen verlangt, daß der Kanal im Krieg und Frieden durchs neutral bleiben solle und nicht besetzt werden dürfe. Präsident Mac Kinley hat auch bereits Verträge mit Costa Rica und Nicaragua wegen

Für's Leben.

Familienroman von G. v. Schlippenbach.
(Schluß.)

Als er Frau von Brenken nach der Trauung die Hand küßte, sagte er: „So paßt es besser zusammen, nicht wahr? Die Jugend gehört zur Jugend, wir beiden Alten freuen uns ihres Glückes.“

Im Juni bestanden Ilse und Erna ein gutes Examen und bezogen mit Tante Dora die Villa in B. Der Doktor kam oft zu ihnen heraus und blieb stets den Sonntag bei seinen beiden Lieblingen, die er mit Geschenken überschüttete.

Gertrud und ihre Mutter waren unterdessen in Rahme, das Bad befreite die Leidende völlig von allen Beschwerden, sie lehrte frisch und gesund im August zurück.

In froher Erwartung versammelten sich alle eines Tages in Herrn Westersholz' Villa, das junge Ehepaar sollte am Abend eintreffen.

Alma flog ihrem Vater mit dem Jubelruf entgegen: „Väterchen, wie froh bin ich, zu Hause zu sein, und ich bin so glücklich!“

Die letzten Worte flüsterte sie ihm zu, indem sie ihn innig umarmte.

„Wie bist Du mit ihr fertig geworden, mein Junge?“ fragte Herr Westersholz seinen Schwiegersohn. „Ist sie eine gehorsame Frau?“

„Nun, es läßt sich damit halten,“ verzählte Axel neidend. „Ich muß zuweilen recht streng sein.“

„Das ist nicht der Fall, er verwöhnt mich noch mehr als Du!“ rief die junge Frau entrüstet, „es ist seine Schuld, wenn ich jetzt erst recht unausstehlich werde.“

„Wißt Ihr, wen wir auf der Straße gesehen haben?“ fragte Axel einige Tage später, „Waldemar von Hoffeld! Er will sein Gut in der Mark Brandenburg verkaufen und

reiste nach Bommern, wo er ein schönes Rittergut ansehen wollte, um es wahrscheinlich zu erwerben. Er hat sich merklich verändert, sieht wohl und kräftig aus und ist Volontär bei seinem Onkel, der in Schlesien große Besitzungen und Forste hat. Er will in allen Zweigen der Landwirtschaft selbst Bescheid wissen, um etwas Tüchtiges zu leisten. Ich hätte ihm nie so viel Energie und Thakraft zugetraut. Es muß eine mächtige Triebfeder vorhanden sein, die ihn umgewandelt hat.“

„Er ist jetzt frei von dem moralischen Druck, den seine Ehe auf ihn ausübte,“ bemerkte Frau von Brenken. „Lebt das Kind und wo ist es?“

„Bei seiner Mutter. Er will den Knaben später zu sich nehmen. Ich hoffe, er heiratet bald wieder und wird dann glücklicher, als er es das erste Mal war, der arme Kerl.“

„Aber wo ist Gertrud?“ fragte Alma, „wir wollten doch einen gemeinschaftlichen Spaziergang machen und nun ist sie nicht da.“

„Sie ging eben erst fort,“ rief Ilse, „ich werde sie suchen.“ Aber es war vergebens.

XIX.

Schluf.

Wieder war es Frühling geworden; ein Jahr war vergangen und Brenkens hatten früher als sonst die Villa in B. bezogen, denn ein junger Stammhalter der Familie war geboren. Das Glück Axels und seiner niedlichen Frau war dadurch noch erhöht, seine Mutter war nicht wenig stolz auf ihr erstes Enkelchen und Herr Westersholz fühlte sich als Großpapa äußerst befriedigt.

„Mein Amt als Tante fängt schon an,“ bemerkte Gertrud lachend. „Sagte ich dir nicht, daß ich dieses Geschäft übernehmen würde, lieber Axel.“

Er küßte sie innig.

„Mein Herzenschwesterchen,“ sagte er ungewöhnlich zärtlich, „Du wirst noch selbst ein großes persönliches Glück finden, Du verdienst es.“

Seit gestern trug er einen Brief Hoffelds bei sich, in dem dieser ihm sein ganzes Herz ausschüttete und seine Schuld Gertrud gegenüber freiwillig eingestand. Er fragte Axel, ob er kommen dürfe und hat sich telegraphischen Bescheid aus.

In einer halben Stunde mußte der Zug ihn bringen. „Vielleicht gehst Du bis zu der Bank in den Dünen hinunter, Trudchen,“ schlug Axel vor, „der Abend ist herrlich und wir folgen wohl mit Ilse und Erna.“

Sie that, wie er wünschte, er aber blieb zurück und wartete auf den Reisenden.

Da, ein schnell heranrollender Wagen. Er hielt vor der Villa, eine schlanke Gestalt sprang elastisch zu Boden, die Hände der jungen Männer fanden sich im herzlichen Druck.

„Wo ist Ihre Schwester?“ fragte Hoffeld. Seine Stimme war heiser vor leidenschaftlicher Erregung, dann stürmte er fort, sobald er die Auskunft erhalten.

Ueber ein Jahr hatte er sich fern gehalten, trotz seiner verzehrenden Sehnsucht. Wenn er sie wiedergesehen hätte, er sprechen müßte, und er achtete sie zu hoch, um sie müßigem Klatsch auszusetzen. Deshalb beobachtete er die vorgefahrene Zeit, die für einen Witwer als erforderlich gilt, ehe er an ein neues Glück denken darf. Und während das Meer sein gewaltiges Lied sang und der lachende, blaue Himmel sich wie ein hoher Dom über sie wölbte, fanden sie sich.

Gertrud sah träumend auf der einsamen Bank, da spitzte Chasseur die Ohren und hob den klugen Kopf, gleich darauf stürzte er, vor Freude laut bellend, auf Hoffeld zu.

Sie stand auf und ging ihm entgegen, ein strahlendes Willkommen in den dunklen Augen; es war, als habe sie ihn erwartet, als könne es nicht anders sein.

des für die Zwecke des Kanals benötigten Gebietes vereinbart; diese wird der Senat ohne Zweifel ratifizieren und die Kanalvorlage, die einen Kostenaufwand von 140 Millionen Dollar vorstellt, zur Annahme gelangen.

Im südafrikanischen Kriege haben sich die Kanadier, die 3000 Mann stark anrückten, zu 2000 zusammenschmolzen, wieder eingeschifft und trösteten sich damit, daß es andern Regimentern viel schlimmer ergangen. Auch die Naval-Brigade (Seefoldaten), die nach Simonstadt zurückgekehrt, hat fast ein Drittel ihrer Mannschaft eingedüht. Von den Londoner Freiwilligen, die man schnell eingeschifft hat, ohne ihnen am Kap Gelegenheit gegeben zu haben, ihre Großthaten zu rühmen, wird erzählt, daß sie sich schließlich geweigert hätten, noch weiter zu ziehen.

Zu den Wirren in China.

* Peking, 17. Nov. Graf Waldersee empfing heute den Prinzen Tsching und Li-Hung-Tschang im Kaiserpalast. Freiherr von der Holtz fungierte hierbei als Dolmetscher. Der Feldmarschall forderte, daß die chinesischen Truppen aus der Nähe des Okkupationsgebietes zurückgezogen werden. Dann werden auch weitere Expeditionen unterbleiben.

* London, 17. Nov. „Daily Mail“ wird aus Paris von gestern gemeldet: In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß zwischen China und Rußland ein geheimes Vertrag betr. die Mandchurei abgeschlossen worden sei und daß Rußland hinter dem Rücken der übrigen Mächte in China thätig sei.

Die Befanden in Peking beschäftigen sich jetzt viel mit der Frage der Entschädigung der Christen chinesischer Nationalität. Es heißt, daß Japan als buddhistische Macht einige Bedenken geäußert habe, aber die Frage ist schließlich geeignet, ernste Schwierigkeiten hervorzurufen.

* Ein Berichterstatter des „Diasist. Lloyd“, welcher der Besetzung der Peitang-Forts durch deutsche Truppen beigewohnt hat, schreibt u. a.: „Auf Fort 1 waren 17 Geschütze von uns zuerst besetzt worden, von denen aber aus Courtoisie an die Oesterreicher abgetreten wurden, die mit ihren wenigen Leuten beim Eindringen in das Fort nicht verfügbar hatten, um Geschütze zu besetzen und zu bewachen. Wir hätten uns gern von dem in den Wohnräumen umherliegenden, an sich wertlosen Kram manches als Erinnerung mitgenommen, aber einmal war es unmöglich, die Sachen zu transportieren, dann aber hatte Generalleutnant von Lefel streng befohlen, daß nur jeder eine nicht wertvolle Sache als Erinnerungszeichen mit sich nehmen sollte. Seine eindrucksvollen Worte, die er drei Stunden nach der Einnahme der Forts persönlich an die Soldaten richtete, werden hoffentlich in Erfüllung gehen. Sie lauteten ziemlich wörtlich: „Wenn wir hier von China wieder weggehen, dann soll man sagen: Es gab eine Nation, die nicht tapfer vor dem Feinde war, die aber niemals geplündert hat und mit leeren oder reinen Händen wegging, und das war die deutsche Nation.“ Bei der Auswahl der Erinnerungszeichen ging es uns wie Aladin mit seiner Wunderlampe. Raum hatten wir uns für einen Gegenstand entschlossen, so schien uns ein anderer interessanter zu sein und die eigentliche Wahl haben die meisten erst beim Abmarsch getroffen.“

Vermischtes.

(Mädchen als Depeschboten.) Einen neuen Beruf für junge Mädchen hat man in England entdeckt: Man verwendet sie dort als „Telegraphenjungen“. Bei dem Mangel an Jungen, die in den Fabriken und den Geschäften bessere Bezahlung erhalten, war ein Postmeister auf den Gedanken gekommen, junge Mädchen zum Austragen der Depeschen zu verwenden. Der General-Postmeister gab die Erlaubnis, und jetzt haben sich die Mädchen in diesem neuen Berufe so bewährt, daß sie auch in andern Postämtern eingestellt

Nur das Meer hat es gehört, was sie sich gesagt haben, doch es ist verschwiegen und plaudert nichts aus.

Fünf Jahre später finden wir alle unsere guten Freunde wieder am Strande von B. versammelt.

Es ist Frau von Brenken's Geburtstag, und ihre Kinder und Enkel haben sich fröhlich um sie versammelt.

Robert Warndorf mit seiner Frau und seinen drei Kindern leben jetzt ganz in D., wo er Bürgermeister ist. Auch Hassfeld's sind seit einer Woche aus Pommern zurückgekommen.

Bertrud ist schöner als je und eine vortreffliche Stiefmutter, sie macht zwischen dem Sohn ihres Mannes und ihren beiden eigenen Kindern keinen Unterschied und erzieht sie alle drei mit gleicher Liebe und Sorgfalt.

Der siebenjährige Knabe ist das Ebenbild seines Vaters und hängt mit inniger Liebe an seiner Mama, deren beide kleine Töchter mehr Ähnlichkeit mit der Brenken'schen Familie besitzen.

Die kleine Alma ist blond und rosig und gleich den Zwillingen, Thella dagegen, tief brünett, ist sofort als Bertrud's Kind zu erkennen und des Vaters ganz besonderer Liebling. Aus dem schlaffen, träumerischen Waldemar ist ein rühriger, thätiger Landwirt geworden, der überall selbst Bescheid weiß und mit wahrer Lust und Liebe schafft.

So glücklich auch die beiden anderen Paare sind, so ist die Ehe der Hassfeld'schen Gatten von einem bräutlichen Hauber umgeben, der jedem auffällt, der sie bestaunen sieht. Sie gehen völlig ineinander auf und ergänzen sich immer mehr, ihr endlich errungenes Glück erscheint mit jedem Tage neu und kostbar.

Die Firma: „Westerholz und Sohn“ blüht und gedeiht; Axel wird von dem ganzen Kontorpersonal geradezu vergöttert, er vergißt es nie, daß er einst selbst dazu gehört hat und ist jedem einzelnen seiner Angestellten ein Freund.

Die drei Kinder des jungen Ehepaares laufen durch

werden sollen. Man rühmt an ihnen besonders, daß sie sich nicht auf der Straße umhertreiben, sondern ihre Aufträge mit großer Pünktlichkeit erledigen und dann sofort auf den Posten zurückkehren.

(Der Esel.) Im Orient, in ganz Persien und Kleinasien, in Arabien und in Ägypten wird der Esel seit Alters her als Haus- und Jagdtier verwendet. Er ist dort ein schönes, lebendiges, fleißiges und ausdauerndes Geschöpf und man läßt ihm eine sorgfältige Pflege zu teil werden. Der große Reisesel wird dort teurer bezahlt, als ein mittelgutes Pferd. Auch als Last- und Jagdtier leistet der Esel gute Dienste, selbst auf Saumpfadern in hügeligem Gelände, da sein Tritt trotz der Kleinheit des Hufes sehr sicher ist. Bei uns im Abendlande ist der Esel ja bei der jahrhundertelangen Vernachlässigung seiner Zucht und Pflege sehr herabgekommen. Er gilt hier als das Vorbild der Dummheit, Faulheit und Störrigkeit. Aber man thut ihm Unrecht. Er hat bei hochentwickelten Sinnen ein sehr gutes Gedächtnis. Und wenn er zu den Menschen niemals die Anhänglichkeit verliert, wie das Pferd, sich wohl gar tödlich und störrig zeigt, so liegt das vielleicht an den erworbenen Erfahrungen einer jahrhundertlang vererbten Erziehung. Sogar als Sinnbild der Schwande muß er herhalten. Im Mittelalter herrschte in vielen deutschen Städten der Brauch, daß Frauen, die ihren Mann geprügelt haben, auf einem Esel reitend durch die Stadt geführt wurden; der Mann mußte den Esel leiten, wobei dann wohl zweifelhaft blieb, wer von Beiden der größere Esel sei. Und bis ins 19. Jahrhundert bestand in manchen Schulen eine Eselsbank mit einem darüber hindurchgeführten Eselkopf als Symbol der Schüler, die als Dummste und Faulste der ganzen Klasse auf diese Bank zu sitzen kamen. Als „Eselbrücken“ bezeichnet man noch heute gewisse Hilfsmittel, die dem Schüler Mühe und Arbeit ersparen und ihm daher, wie wenigstens die Pädagogen behaupten, keinen Nutzen für seine Bildung gewähren. Die Schüler denken darüber bekanntlich anders. Und gar manches „hohe Tier“, das heute in Amt und Würde sitzt, verdankt das Emporkommen zu dieser Stufe nicht zuletzt den vielgeschmähten „Eselbrücken“. Das wadere Gantier, das die Menschen „Esel“ benennen, genöß denn einst auch selbst hohe Ehren. In Frankreich wurde es sogar mit „Herr“ angesprochen. Bei dem dort im Mittelalter zu Ehren des Esels, auf dem Maria mit dem Jesuskind nach Ägypten floh und Christus in Jerusalem einzog, zur Weihnachtszeit veranstalteten Volksfest wurde ein zum Reiten abgerichteter Esel in die Kirche geleitet, daselbst gefüttert und mit einem Lobliede angefangen, dessen einzelne Strophen immer mit den Worten „He, Sire, Anr. He“ schlossen. So ist es noch nicht ausgemacht, ob der Esel nicht auch bei uns wieder zu Ehren kommt.

(Keine Arbeit.) Ein reicher Privatmann in Paris hat kürzlich einen höchst beachtenden Versuch angestellt, um der Wahrheit über die immer wiederholte Klage der Bettler, daß sie keine Arbeit bekommen könnten, auf die Spur zu kommen. Er setzte sich mit einigen Arbeitgebern in Verbindung, die sich anheißig machten, jeder Person, die mit einem Briefe von ihm sich vorstelle, Arbeit zu einem Lohne von 4 Fr. täglich zu geben. Im Laufe von 8 Monaten kamen 727 Bettler zu ihm, die sich beklagten, daß sie keine Arbeit bekommen könnten. Jedem einzelnen derselben wurde erklärt, daß er einen Nachweis bekommen könnte, worauf er Arbeit zu 4 Franken für den Tag erhalten würde. Mehr als die Hälfte (415) verlangten den Nachweis überhaupt nicht, andere (138) nahmen ihn zwar, gaben ihn aber an den Empfänger nicht ab. Ein Teil arbeitete einen halben Tag, verlangte dann 2 Franken und verschwand; ein anderer Teil hielt es nur einen Tag aus. Drei volle Tage blieben nur 18. Daraus ergibt sich, daß von 40 kräftigen Bettlern, die behaupteten, die Gelegenheit zur Arbeit fehle ihnen, nur ein einziger wirklich Lust zur Arbeit hatte.

Haus und Garten, sie sind der Stolz und die Freude des Großvaters, der in unermünder Rüstigkeit mitten unter ihnen lebt.

Der Sommer vereinigt sie bald auf dem Hassfeld'schen Gute, bald am Strande v. B.

Doktor Hansen ist nach wie vor der treue Hausfreund aller und mehrfacher Pathe der jungen Sprossen.

„Es ist zu toll“, poltert er oft, „da muß ich fremde Kinder über die Tausche halten und habe doch schon selbst eine Familie zu Hause, die mit jedem Jahr wächst.“

In seinem Leidwesen giebt es wieder zwei junge, glückliche Bräute in der Familie. Die Inséparables haben sich mit den Brüdern Eric und Alphons von Stein verlobt, die in D. leben und beide tüchtige Ärzte sind. Sie hängen mit großer Liebe aneinander und bewohnen sogar dasselbe Haus, so daß die Zwillinge sich nicht zu trennen brauchen.

„Das geht mir aber wirklich über den Spaß“, tobt der Doktor mit seiner Lieblingsredensart, als er es erfährt. „Nun gebe ich die letzte Hoffnung auf, daß noch einer meinen wohlgemeinten Rat befolgt, sie rennen mit offenen Augen in ihr Unglück.“ Er seufzte schwer und fuhr sich ärgerlich durch die borstigen roten Haare.

„Aber Doctorchen, unsere drei jungen Ehepaare sehen gar nicht aus, als bedenkten sie es, sich geheiratet zu haben“, sagte Fräulein Hagener lachend.

„Na!“ rief der alte Herr trocken, „wir beide haben es gewiß noch nie bedauert, ledig gelieben zu sein.“

„Das kann ich von mir nicht behaupten, antwortete Tante Dora neckend, worauf der Doktor verächtlich die Augen zuckte.“

Nach der im September gefeierten Hochzeit der Inséparables zogen Fräulein Hagener und Frau von Brenken in ein hübsches, kleines Haus, das Axel im Westerholz'schen Garten bauen ließ. Heimchen und Bertrud wünschten beide die geliebte Mutter bei sich zu haben, sie meinte aber, es

(Kindermund.) „Ich darf nicht hinüber zu dir, Mami, Mama hat mir verboten, zu dir hinüber zu gehen spielen, weil du ein schmutziger, schlimmer Bub bist. Komm du zu mir herüber spielen, ich bin kein schmutziges, schlimmes Mädl.“

(Druckfehler.) Das Eine aber mußte man ihm lassen: Was er sprach, hatte Hand und Fuß und wirkte verejend auf die Menge.

(Das einzige Mittel.) Richter: Sie haben den Franz Hinterhuber, als er mit der Crescentia Baumhofer den Tanzsaal betrat, roß zu Boden geschlagen? Sepp: Ja, wie soll ich denn dem Dirndl sonst zeigen, daß's gern hob?

(Doppeldeutige Ablehnung.) Herr Dr. Müller ist bei einer Familie auf Besuch. — Als er sich entfernen will, bemerkt die Hausfrau, daß es draußen regnet. „Ah, bleiben Sie noch, Herr Doktor, bis es aufgehört zu regnen. Meine Töchter werden Ihnen inzwischen etwas vorspielen!“ — „O danke — so arg regnet's doch nicht!“

(Alles umsonst.) „... Aber, Papa, ich weiß gar nicht, was du gegen meinen Bräutigam hast!“ — „Ach, der Mensch ist mir viel zu dumm.“ — „Auch hat er's auf mein Geld abgesehen!“ — „Durchaus nicht, Papa! Er will mich sogar ohne Mitgift heiraten!“ — „Na, siehst du! Da ist er ja noch dümmer, als ich dachte!“

Anentwegt.

Ob Bölow selbst das Staatschiff lenkt,
Ob jemand anders für ihn denkt,
Ob Bölow hat der Kapitän,
Ob jemand anders Souverän,
Ob Bölow selbst die Richtung giebt,
Ob jemand anders dieses übt,
Ob er den Kurs zur Rechten nimmt,
Ob er den Kurs nach links bestimmt,
Ob er im Rißgalt sich bewegt,
Ob er sich matt vor Anker legt,
Das ändert alles gar nichts dran:
Der Rißgalt bleibt der — Steueremann.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altona.

Seiden-Blousen Mt. 3.90

und höher — 4 Meter! — porto- und zollfrei zugestellt! Muster umgeben; ebenso von schwarz, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Bg. bis 18.85 p. Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (f. u. f. Hofl.), Zürich.

Viele Frauen sind leidend

ohne zu ahnen, daß ihr Zustand auf den fortgesetzten Genuß von Bohnenkaffee und Thee zurückzuführen ist. Hier tritt Rathreiner's Malzkaffee rettend ein. Er kommt im Geschmack dem Bohnenkaffee nahe, ohne dessen schädliche Wirkung zu besitzen.

Nr. 246.

sei besser, wenn die jungen Ehepaare allein blieben. Sie reist jedes Jahr auf mehrere Wochen zu Hassfeld's, ihr eigentliches Heim ist aber ihres Väterchen Haus.

Sie weiß, wie mutig er einst für sie gearbeitet hat, damals, als sie noch die Sorge „ums Brot“ drückte. Sie denken jetzt gern an jene Zeit zurück, die reich an Entbehrung und reich an Freude war.

Ihr Dankgebet gilt dem gütigen, himmlischen Vater, der Alles so herrlich hinausgeführt hat und der auch jetzt mit seinem treuen Segen über ihnen wacht.

* Kindes-Mord, wie ihn Shakespeare in seinem Schauspiel „König-Lear“ beschreibt, hat ein 76jähriger Werkmeister aus einem Dörfchen der Trierer Gegend erfahren. Er hat ein langes Leben ohne Tadel hinter sich und war durch Fleiß und Mäßigkeit zu Vermögen und Ansehen gekommen. In seiner Gutmütigkeit hatte er den Fehler begangen, seinen Besitz bis auf wenige Grundstücke schon zu Lebzeiten unter seine 7 Kinder zu verteilen. Die Herzlosen behandelten jedoch den nunmehr auf ihre Güter angewiesenen Vater so schlecht, daß er oft Hunger leiden mußte und sich dem Trunke ergab. Als er nun in seiner Not eines seiner ihm verbliebenen Grundstücke angeblich unter dem Werte verkaufte, da leiteten die Kinder das Entmündigungsverfahren gegen ihn ein. Der Angeklagte geriet darüber in Wut; er nahm das ihm vom Gericht zugestellte Schriftstück, zündete es an und warf es in die gefüllte Schürze seines Sohnes. Die entzündete Feuerbrunst zerstörte Schwere und Haus des eigenen Sohnes und das Eigentum des Nachbarn. Der Thäter kam vor Gericht. Richter, Staatsanwalt und Geschworene hatten dieses Mitleid mit dem Unglücklichen, mußten ihn aber wegen vorsätzlicher Brandstiftung verurteilen. Das Urteil lautete auf 18 Monate Zuchthaus. Die Geschworenen dankten jedoch das Gericht, den Bedauernswerten der Gnade des Kaisers zu empfehlen.

Egenhausen.
Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Sommer-schafweide welche im Vorfrühling mit 300 Stück und im Nachfrühling mit 350 Stück besetzt werden darf, kommt am **Mittwoch den 28. Novbr.** nachmittags um 2 Uhr auf weitere 3 Jahre auf hiesig. Rathhaus zur Verpachtung, wozu Liebhaber, auswärtige mit Verordnungszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Schultheißenamt
Häuser.

Sitzmannsweiler.
Einen 13 Monate alten



Farren
Geldschek
Simmenthaler, mit Zulassungsschein 1. Klasse, sowie 1 hochtrachtige **Kalbin**

Simmenthaler Schlag, hat zu verkaufen
Michael Waidelich, Bauer.

Altensteig.

Kubiktafeln

in Westentaschenformat

zur Berechnung runder Stämme in geraden und ungeraden Centimetern bei

W. Nieker.

Altensteig.

Bismard & Salz-Säringe

empfiehlt in feisler Sendung
G. Strobel.

Heinrich Feilner's
bester

Kräuter-Liquore

Fabrik: Hof in Bayern
ist unübertroffen. Nürnberg prämiert 1882. Paris 1889 ausgezeichnet mit der goldenen Medaille.

Zu beziehen bei
Fr. Flaig, Roubitorer.

Altensteig.

Packpapier

in Rollen und Bogen
und

Pappdeckel

in verschiedenen Stärken billigt bei
W. Nieker.

Oberamt Nagold.
**Gemeinde Oberschwandorf u. Egenhausen.
Vergebung von Bauarbeiten.**

Nachstehende bei Erbauung einer Bignalstraße von Oberschwandorf nach Egenhausen vorkommenden Bauarbeiten sollen im Wege schriftlicher Submission vergeben werden.

Auf Markung Oberschwandorf:

Erdbauarbeiten	im Betrage von 6750 M.
Chaussierungsarbeiten	8540 M.
Kunstbauten	2981 M.
Zusammen 18,271 M.	

Auf Markung Egenhausen:

Erdbauarbeiten	im Betrage von 5700 M.
Chaussierungsarbeiten	8800 M.
Kunstbauten	6295 M.
Zusammen 20,795 M.	

Die Arbeiten werden auf jeder Markung getrennt, jedoch Erd- und Chaussierungsarbeiten, sowie die Kunstbauten jeweils nur an einen Unternehmer vergeben.

Pläne, Voranschläge und Akkordbedingungen liegen bei Bauführer Maier in Oberschwandorf zur Einsicht aus.

Schriftliche in Prozenten der Ueberschlagssumme ausgedrückte Offerte sind

für Markung Oberschwandorf bis Freitag den 30. November, vorm. 9 Uhr

für Markung Egenhausen bis Freitag den 30. November, nachm. 2 Uhr

versiegelt und portofrei jeweils auf dem Rathause der betr. Gemeinden einzureichen.

Die Eröffnung der Offerten, zu welcher die Bewerber Zutritt haben, findet je eine Stunde später statt.

Nagold, den 16. November 1900.

N. N.

Oberamtswegmeister:
Schleicher.

Pfalzgrafenweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 22. November ds. Js.

in das Gasthaus zum „Lamm“ hier

freundlichst einzuladen.

Gottlob Lamparther

Schmied

in Pfalzgrafenweiler.

Magdalene Rothfuß

Tochter des

Christian Rothfuß, Bauers

in Böfingen.

Airchgang um 11 Uhr.

Blutmelasse-Futter

Bestes, im Gebrauch billigstes Kraftfutter

für Pferde, Kühe, Ochsen, Jungvieh u. Schweine.

Durch Sterilisierung viel bewundlicher als alle anderen Melasse-mischungen.

General-Depot für Württemberg:

Rudolf Yelin, Gnanofabrik, Rentlingen.

Niederlage für Altensteig und Umgebung bei

Herrn G. Schneider, Altensteig.

GUTE SPARSAME KÜCHE

zum Würzen Ein Probe-Fläschchen für 25 Pfg.	MAGGI'S Bouillon-Kapseln 1 Kapsel = 2 Portionen Kraftbrühe Fleischbrühe für 16 Pfg. für 12 Pfg.	MAGGI'S Gemüse- u. Kraft-SUPPEN 1 Würfel = 2 Portionen für 10 Pfg.	MAGGI'S Gluten-KAKAO in Würfel für 5 Pfg.

Hochdorf-Garrweiler.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 22. November ds. Js.** in das Gasthaus zur „Traube“ in Hochdorf freundlichst einzuladen.
Christian Bauer
Sohn des
Jakob Bauer, Gutsbesizers
in Hochdorf.
Marie Seid
Tochter des
† Jakob Friedrich Seid, Gutsbesizers
in Garrweiler.
Airchgang 11 Uhr in Hochdorf.
Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 22. November ds. Js.** in das Gasthaus zur „Sonne“ in Nischelberg freundlichst einzuladen.
Friedrich Hartmann
Sohn des
† Friedrich Hartmann
von Nischelberg.
Anna Veronika Schlecht
Tochter des
Johann Martin Schlecht
von Neuweiler.
Airchgang um 11 Uhr in Zwerenberg.

Hautkrankheiten
jeder Art, die veralteten Fälle, werden äußerst rasch und gründlich, ohne Berufshörung nach eigener bewährter Methode billigt geheilt.
Trockne und nässende Flechten, Weihen, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopfgrind, Krätze, Gesichtsausschläge, Säuren, Knötchen, Schuppen, Mitester, Gesicht- und Nasenröthe, Barflechten, Sommersprossen und Flecken, Gesichtshaare, Warzen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampfadern, Geschwüre, übermäßige Schweißbildung, Fußschweiß, Kopf- und Drüsenleiden werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor.
Man wende sich an D. Müd, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz), Porto nach der Schweiz 20 Pfennig.

Wundern Sie sich nicht
länger über die blendende Wäsche Ihrer Nachbarin, sond. versuchen Sie sofort Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan und alle Freundinnen werden fortan Ihre schwanenweisse Wäsche bewundern. — Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.
In Altensteig zu haben bei Pauline Duob und J. Wurker.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen**
gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen öft in Dosen à 25 Pfg. bei
Fr. Flaig in Altensteig.

Bemarein-Fussboden-Glanz-lack-Farben
in 6 verschiedenen Tönen.
trocknen über Nacht hart und mit Hochglanz auf!
PREIS per 1/4 Kg.-DOSE MK. 1,80
AUS DER FABRIK FINSTER & MEISNER, MÜNCHEN X!
Niederlagen bei Herren W. Veeri P. Veer, Eisen- u. Farbhandlung und G. Schneider, Gypser in Altensteig.

Gebr. Stollwerck
27 Hofdiplome
63 Preismedaillen.
Chocolade-, Cacao- und Zuckerwaren-Fabriken.
Export nach allen Erdtheilen.
Köln - Berlin - Wien - Breslau
München - Amsterdam - Brüssel - London
Pressburg - New-York - Chicago.

Altensteig.
Rechnungsformulare
in Ganzlei-Okta-, Quart- und folioformat
sind vorrätig und werden auch buhndweise abgegeben in
W. Nieker's Buchdruckerei.
Gestorbene:
Dechingen: Albert Weyler, Kaufmann.
Stuttgart: Ernst Krähle, Apotheker.
Friedrichshafen: Karl Heim, Kaufmann.
60 Jahr.